

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 51 (1910)

Nachruf: Landammann Ferdinand Businger

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unglauben predige. Aber man müßte ja blind sein, wenn man Ansätze dazu nicht da und dort wahrnehmen wollte, und da will denn der Midwaldner Kalender auch etwas beitragen, daß seine lieben getreuen Landsleute in alle Ewigkeit nie das preisgeben und verlassen, was ihre Vorfahren schon seit mehr als tausend Jahren hoch und heilig gehalten haben, niemals, niemals! „Jesus und Maria“, das sei heute wieder unser Schlachtruf, wie er es derjenige unserer Vorfahren gewesen ist in den glorreichen Feldzügen, in denen sie uns die Freiheit eroberten! Winkelried und Bruder Klaus haben sich unter Jesus und Maria gestellt, ihr Geist sei auch unser Geist! Jeder, der von Herzen fromm und gläubig ist, tut seinem Vaterland den besten Dienst. —

Und nun will ich mein Gütterli hervor- nehmen und dir einen wahrhaftigen Schluck geben von dem frischem Tränklein, das ich dir ver- sprochen habe zum Lohn dafür, daß du mir so lang geduldig gelost hast:

Wär Glick und Freude gnieße tuet
Und gsägnet isch a Lib und Guet,
Der sell es gnieße mit Verstand,
Nimmts dankbar a vo Gottes Hand!

Und wär in Armuet isch und Not,
Mit Thummer ist sis täglich Brot,
Dem wiisch ich vill Geduld und Muet,
Bis sich äs scheners Tor uistuet.

Bist dui e große Ma im Staat,
So gäb dir Gott e guete Rat
Und Demuet und Bescheideheit,
Sust chunts nid guet. Säg, ich heigs gseid!

Bisch eppe nid so g'schickt und chli,
Se bis fei Mar und bild dir i,
De mießisch eppis werde. Ach!
Bliib was dui bisch und mach di Sach.

Und hemmer vor is Frai und Ma:
In Liebi fellids z'jäme ha.
Fir best und untrywi Lüt,
Hilft währli alles wiische niid.

Bisch ledig? Keuschheit, Ehr und Zucht
Bringt dir fir gwiß die besti Frucht.
Es suibers Härz bim Juedmuet,
Chunt eim nu hech im Alter z'guet.

Bisch e Midwaldner Buivema,
So weiß i, was i z'wiische ha:
Es feisses Gras fir Weid und Alp
Und gjundi Luft fir Chue und Chalb.

Bisch dui e g'schickte Handwerksma,
So lueg di Wärcstatt frindli a.
Gahst pinktli dri und pinktli druis,
Hest Freud im Gschäft und ai im Huis.

Bisch e G'studierte? 'S cha saist si,
Doch bild der nid grad z'vil druis i.
Dänk nid, 's gäb niid meh z'lerne. Sunst
Isch bald, was d'ai nu channst, nur — Dunst.

Doch 's Best und Scheenst von allem ist,
Wenn jede bliibt e brave Christ.
Eb eine arm sig oder riich,
D'Hauptsach isch eister — 's Himmelriich.

So! Jetzt hat jeder etwas. Nimm dir,
was für dich paßt und behalt es gut im Kopf!
Und hast du vielleicht ein Tschüppeli Buben und
Meitli, so laß sie diese Reime auswendig lernen,
es gibt einen guten Neujahrspruch. Falls
sie es dann aber noch wissen und befolgen, wenn
sie schon groß sind, dann haben wir gewonnenes
Spiel, 's wird rechte Leute geben aus ihnen und
sie werden mithelfen, daß der gute Bruderklausen-
geist dem Lande Midwalden erhalten bleibe für
und für. Das walte Gott!

Landammann Ferdinand Businger.

Am letzten 25. Juni sah Stans eine großartige Leichenfeier. Landammann Ferdinand Businger wurde zu Grabe getragen. Das Volk aus allen Gemeinden ohne Unterschied des Standes und der Stellung, ohne Rücksicht auf Parteirichtung und politische Meinungsverschiedenheit, war her-

beigeströmt, dem dahingeshiedenen Landammann als Ausdruck dankbarer Gesinnung, für all das, was er dem Lande geleistet, die letzte Ehre zu erweisen. Die kirchlichen Bruderschaften, denen der Verstorbene angehörte, eröffneten den langen Leichenzug. Der Unteroffiziersverein Midwalden

nahm in Uniform und mit Vereinsfahne teil, der Männerchor und der Turnverein von Stans waren ebenfalls mit umflortem Banner erschienen. Ihnen folgte die stattliche Kolonne der Studenten des Collegiums St. Fidelis. Dem Sarge voraus trugen weißgekleidete Mädchen die vielen Kranz- und Blumen Spenden. Zwei Knaben mit den Insignien der Landsgemeinde, Richtschwert und Harsthorn, schritten unmittelbar vor dem Sarge, der von vier Unteroffizieren getragen wurde, während die Mitglieder des nidwaldner Offizierskorps die Ehrenwache stellten. Dem Sarge folgte eine sehr zahlreiche Vertretung der Welt- und Ordensgeistlichkeit des Landes, sodann die Regierung von Nidwalden in corpore und die Abgeordneten der Regierungen von Luzern, Uri, Schwyz und Obwalden mit den Weibern in der Standesfarbe. Der sozusagen vollzählig erschienene Landrat schloß diesen auswärtigen Delegationen sich an, nach ihm schritten Obergericht, Kantonsgericht und Gemeinderat von Stans. Den Behörden folgten die nächsten Anverwandten des Dahingeshiedenen und dann in langen, langen Reihen das teilnehmende Volk. Auf dem Friedhofe sang der Männerchor ein ergreifendes Lied, die Feldmusik spielte eine wehmütige Trauerweise, während droben in der stillen Ecke der Friedhofshalle Mann an Mann hinzutrat zum frischgeöffneten Grabe, um dem Verstorbenen den letzten frommen Gruß nachzusenden.

Das war eine Leichenfeier, wie Stans sie noch kaum einmal gesehen. 1200 Personen hatten daran teilgenommen. Auf allen Gesichtern las man aufrichtige Trauer um den Verstorbenen, der dem Lande ein vollgerütteltes Maß an Arbeit und Hingebung gewidmet hat. Im letztvergangenen April hatte er seine zehnte Amtsdauer als Landesstatthalter vollendet, mit dem gleichen Landesgemeindetage seine zehnte Amtsdauer als Landammann angetreten. Es war ihm leider nicht beschieden, auch das zweite Jahrzehnt, das er am Steuerruder unseres kleinen nidwaldnerischen Staatswesens verbrachte, voll zu beschließen.

Geboren den 25. Juni 1839 als Sohn des Hrn. Dr. Ludwig Businger und der Maria Anna Wagner wuchs der Knabe zurückgezogen auf, besuchte die Primar- und Klosterschule von Stans, studierte in St. Gallen, Luzern, Lausanne und Genf und erwarb am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich sodann das Diplom eines Ingenieurs. Ins praktische Leben übertreten,

widmete er sich seiner Berufstätigkeit während einiger Zeit in Basel und sodann im Etablissement für Brückenbau der H. H. Bell u. Cie. in Triens, überall geschätzt als gewissenhafte und zuverlässige Arbeitskraft.

In die Heimat zurückgekehrt, hatte er vorerst die Vermessung der Allmend vorzunehmen und wurde als Ingenieur vielfach zu Rate gezogen von Privaten, Gesellschaften und Korporationen. In der eidgen. Armee diente er als Geniemajor.

Im Jahre 1877 verheiratete er sich mit Fräulein Anna Isler von Wohlen, die ihm als treffliche Gattin zur Seite stand. Der glücklichen Ehe entsprossen zwei Töchter und ein Sohn.

Schon im Jahre 1868 berief ihn die Landsgemeinde in den Landrat, 1880 der Landrat ins Kantonsgericht. 1883 wurde er vom Volke in den Regierungsrat gewählt, der Landrat übertrug ihm das Baudepartement und so hat er denn seit 26. Jahren ununterbrochen als kantonaler Baudirektor gewaltet. „Die Art im Haus erspart den Zimmermann“. Im weiteren Sinn des Wortes läßt dies Wort für den bescheidenen kantonalen Haushalt Nidwaldens auch auf Baudirektor Ferd. Businger sich anwenden. Was unser Land an Straßen- und Brückenbauten, öffentlichen Arbeiten etc. seit einem Vierteljahrhundert aufzuweisen hat, das ist sein Werk und so sparte uns der fachmännisch gebildete Bauherr mit seinem mehr als bescheidenen Gehalte den entsprechend besoldeten Kantonsingenieur. An der Landesgemeinde vom 27. April 1890 rückte der Vorsteher des Baudepartements, wie bereits erwähnt, zum Landesstatthalter, das darauffolgende Jahr zum Landammann vor, und die guten Eigenschaften, die den Bauherrn auszeichneten, sein ernstes, gemessenes Auftreten, seine Uneigennützigkeit und seine Arbeitsfreude blieben ihm auch als oberstem Magistraten unseres kleinen Landes zeitlebens treu.

Eine große Arbeit brachten dem Baudirektor die Verbauungen der Wildbäche. Kaum hatte er das Amt übernommen, also am 4. Juli 1883 die großen Ueberschwemmungen der Wildbäche in Beckenried schwere Verheerungen brachten. Baudirektor Businger arbeitete die Pläne für die Verbauungen der Wildbäche in Beckenried und Hergiswil, später auch jene für die Dorfbachverbauungen in Buochs aus, leitete die Arbeiten und empfahl jeweilen die finanziell schwer einschneidenden Verbauungsbeschlüsse mit bestem Erfolg der Landes-



Landammann Ferd. Businger

gemeinde. Von der Mündung der Bäche in den See bis hinauf zu den Quellen blieb ihm kein Fuß des gefährdeten Bodens unbekannt. Die Bachverbauungen kann man mit Fug und Recht als Landammann Busingers Lebenswerk bezeichnen.

Auch im engern Rahmen, auch als Gemeindepräsident von Stans, wirkte er seiner Zeit mit gleicher Hingebung. Ihm verdankt unser Kantonshauptort seine schöne Wasserversorgung und Hydrantenanlage, und wenn irgendwie im Gemeinwesen eine bauliche Neuerung auszuführen war, finden wir Landammann Ferd. Businger stets mit dabei an erster Stelle, um durch Rat und Tat jedes neu unternommene Werk zu fördern. Als Kirchmeier der Pfarrei Stans war er unseres Erinnerns der einzige, der während zwei Amtsdauern diese weitschichtige, arbeitsreiche Verwaltung führte.

Der politischen Gesinnung nach gehörte Landammann Businger der liberalen Partei an, doch suchte und liebte er den politischen Kampf

nicht, dazu war er eine viel zu ruhige und kühle Natur. Er wich dem Kampfe aber auch nicht aus, wenn die Verhältnisse dazu drängten und stellte dann auch für seine Partei den Mann, auf den sie mit Sicherheit sich verließ. Den noblen Grundzug seines Wesens verleugnete er auch in Zeiten heftigen politischen Kampfes nicht. Auf religiösem Gebiete wahrte er gewissenhaft die guten, alten Traditionen unseres treu katholischen Nidwaldnervolkes, das seinen Landammann auch in der Kirche, an Landesprozeffionen und bei althergebrachten kirchlichen Kundgebungen an erster Stelle sehen will. Das Ideal des einträchtigen Zusammenwirkens geistlicher und weltlicher Gewalt zum Wohle von Land und Volk ist noch festverankert im Nidwaldner Boden.

Landammann Ferdinand Businger hat in den vielen Jahren seiner uneigennütigen öffentlichen Tätigkeit allgemeine Verehrung und Anhänglichkeit bei allen Schichten der Bevölkerung gefunden. Sein Andenken wird beim Nidwaldnervolke allzeit ein gesegnetes bleiben.

Von einem hundertjährigen Pfarrer.

Hopla! Schon im Titel etwas Schwindel! Wie kommt das heraus bis am Schluß? — Nämlich mit dem „hundertjährig“ ist das so zu verstehen: dieser Pfarrer würde im Jahre 1910 hundert Jahre alt, wenn er nicht schon anno 1883 felig im Herrn verschieden wäre. Ich meine damit den Pfarrer

Xaver Herzog in Ballwil,

der, wie jedermann weiß, einer der vorzüglichsten Volkschriftsteller gewesen ist, wenn nicht der vorzüglichste von allen auf katholischer Seite in der Schweiz im letzten Jahrhundert, und darum darf er auch im „Nidwaldner Kalender“ nicht ganz vergessen werden, besonders da er in der nämlichen Druckerei, wo dieser Kalender herauskommt, auch eines seiner gelungensten Bücher mit Titel: Der Lieutenant, herausgegeben hat. Er war ein ausgezeichnete Kenner der Volksseele, dabei ein heiterer Plauderer und witziger Kopf, so daß seine Erzählungen überaus kurzweilig, unterhaltend und lehrreich zu lesen sind. Ich

führe davon noch an: „Maria die Büßerin“, „der Beruf“, „der Idealist“, „der Götli“, „Fridolin, ein Vikar“, „Peter Schlänggi, der Rathsherr.“ Daneben eine Unmenge kleinerer Erzählungen, teils im „Katholischen Luzernerbieter“ (Wie 's Babeli zu einem Mantel kommt, eines seiner besten Stücke), teils im Zugerkalender und verschiedenen Zeitschriften zerstreut.

Jenes Werk aber, das auch heute noch den größten Wert hat und den Pfarrer Herzog als seinen Kenner des Menschenherzens ins hellste Licht stellt, das ist sein „Geistlicher Ehrentempel“, worin er in fünf Bändchen einer großen Zahl von luzernischen Geistlichen ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. Man sagt zwar, viele seien ganz gegen ihren Willen von ihm darin beschrieben worden nach ihrem Tode und manche haben sich durch Bezahlung eines Fünflibers von der, wie sie offenbar meinten, zweifelhaften Ehre losgekauft, darin verewigt zu werden. Aber wenn man heute, wo die Per-